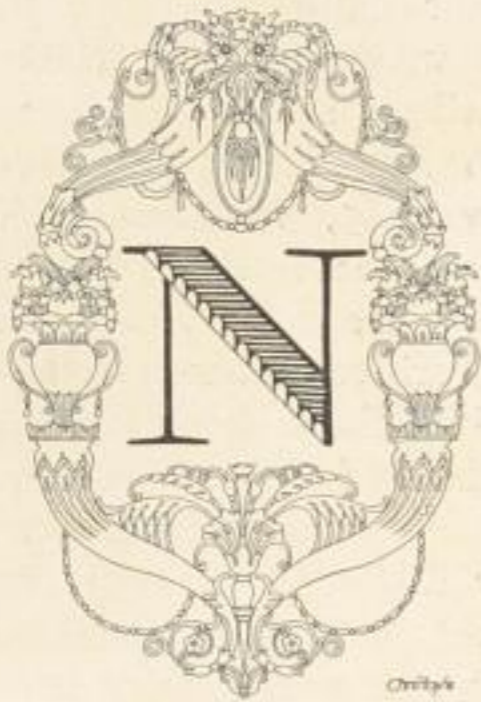


# Franz Christophe

## EINIGE PERSOENLICHE BEMERKUNGEN ZU MEINEN ARBEITEN



irgends stößt man auf so schwer ausrottbare Irrtümer als bei der Betrachtungsweise und Bewertungsart der graphischen Künste. (Leider giebt es bedeutend mehr an der Erhaltung dieser Irrtümer interessierte Leute, als solche, denen die Genußbefähigung des Beschauers zur richtigen Würdigung künstlerischer Leistungen Bedürfnis ist.)

Da bei fast allen menschlichen Handlungen und Unterlassungen die kleinliche, alberne Eitelkeit den Antrieb und die lebensuntüchtige Faulheit die Behinderung ausmachen, so begreift man, daß sich die zur Vermittlung des Kunstverständnisses und zur Aufklärung des Publikums Verpflichteten lieber in ihrem kunstrichterlichen Machtgefühl blähen, statt sich mit der schwierigen Arbeit der Erklärung zu bemühen, bei der die meist nur vorgetäuschte Bewandertheit wohl selten ausreichen dürfte.

Der gegenwärtige Ueberfluß an graphischen Sammelmappen, Ausstellungs- und Verkaufs-Gelegenheiten entspringt leider keiner Höhe zeichnerischer Vervollkommnung. Nicht weil graphische Talente häufiger, sondern weil die Oelfarben teurer geworden sind und Arbeiten von 100 bis 1000 Mk. sich bequemer verkaufen lassen, deshalb bricht diese Hochflut solcher für Graphik ausgegebener und gehaltener Produktion über die Dämme von Bedarf und Geschmack. Denn ohne Zweifel geschmacklos und ohne künstlerisches Feingefühl ist es, wenn sich Maler mit geringer Zeichenbegabung ohne Stilempfinden für Darstellungsart und Mittel in malerisch verschmierter „Großzügigkeit“ auf dem Papier ausrasen. Wenn man einen Pinsel in Schwarz tunkt, statt in Blau, Rot oder Gelb, und Papier bekliert, statt Leinwand, so darf man sich nämlich nicht einbilden, daß das dann „Graphik“ wird.

Alles, was den Reiz des Graphischen und die zeichnerische Feinheit ausmacht, die scharf gezogene Klarheit, wird nämlich bei solchen malerisch zerfließenden Schwarzweißpinseleien stets schuldig geblieben.

Graphik entsteht durch die Bedachtnahme auf die technischen Vervielfältigungsarten und bedingt stets Einheitlichkeit und Stilreinheit. Bei allen Druckverfahren erwies sich Farbenvielheit als unkünstlerisch (oder doch künstlerisch unzuverlässig), man übersetze die farbigen Werte in eine immer mehr vereinfachende Darstellungsweise und kam bei zunehmender Reife des Stilgefühls auf den Reiz der nur schwarz und weißen Ausdrucksform ohne Zwischenabstufungen, die natürlich auch technisch die klarste Wiedergabe ermöglicht.

Die vollendetste zeichnerische Form hierfür fand wohl zuerst seinerzeit Beardsley, der reizvollstes Linienpiel und harmonisch abgewogene Flächenverteilung und Gliederung in feinfühligem Wechselwirkung von Schwarz und Weiß anwandte und zur stärksten Steigerung des rein Zeichnerischen die Schatten fortließ.

Die Freunde stilistischer Kunst interessiert es vielleicht, daß ich in den ersten Jahren des Ringens um eine meinem Empfinden gemäße Ausdrucksweise ebenfalls zu einer



Bild 1. Franz Christophe. Reklamezeichnung